

Liebe Alle,

lang, lang ist's her!

Am 20. April 1980, also vor 40 Jahren, wurde die Altenberger Domorgel in einem festlichen Gottesdienst eingeweiht. Die damaligen Altenberger Kirchenmusiker Paul Wißkirchen (verstorben 2003) und Volker Hempfling präsentierten die großartige neue Klais-Orgel, mit ihren 89 Registern und über 6.500 Pfeifen, den begeisterten Gemeindegliedern und Musikliebhabern aus der ganzen Region.

Seit 40 Jahren hat die Altenberger Dommusik einen hervorragenden Ruf. Die beiden Domorganisten Andreas Meisner und Rolf Müller setzen mit großem Engagement die Arbeit ihrer beiden Vorgänger fort. Ob Weihnachtsoratorium oder Bergisches Chorfest, ob Neujahrskonzert mit Orgelmusik zu vier Händen und vier Füßen oder Trompete solo, Gregorianik, Jazz oder Kinderchor.

Musik, mal mit, mal ohne Orgel, erfüllt den Kirchenraum nicht nur während der Gottesdienste am Sonntagmorgen. Geistliche Konzerte am Wochenende, Trauungen und Taufen, Andachten für kleine oder große Gruppen, Wallfahrten der Schüler*innen oder der Reformationsgottesdienst für Soldaten*innen, immer tritt festliche Musik neben die Wortverkündigung und die Feier der Sakramente.

Aber sie ist weder Selbstzweck noch schmückendes Beiwerk. Sie dient mit ihren so unterschiedlichen Klängen der Verkündigung und dem Lob Gottes auf ihre eigene Weise.

Martin Luther schrieb:

„Musik ist eine Gabe und ein Geschenk Gottes, die den Teufel vertreibt und die Leute fröhlich macht.“

Wie sehr Musik auch in schwierigen Zeiten helfen kann, erleben wir gerade jetzt: Brings musiziert im Autokino, Lady Gaga organisiert ein weltweites Video-Konzert mit allem was Rang und Namen in der Pop-Szene hat für einen guten Zweck, Musiker treffen sich zu Balkonkonzerten oder per Zoom im Netz. So viel Klang, so viel Trost und Begeisterung auch und gerade jetzt.

Der neutestamentliche Text für heute lautet: *„Wachet, steht im Glauben, seid mutig und seid stark!“* 1.Kor.16,13

Ich erinnere mich, dass ich immer gesungen habe, wenn ich etwas aus dem Keller holen musste. Der Keller im Immendorfer Mietshaus war dunkel und auch ein bisschen gruselig. Aber ich schmetterte aus voller Kehle alles was ich so an Liedern im Repertoire hatte und brachte dann triumphierend die erbeuteten Kartoffeln aus der dunklen Kellergruft zu meiner Mutter in die Küche.

Je lauter ich sang, desto mutiger wurde ich.

Am Ende eines jeden Gottesdienstes im Odenthaler Pflegeheims singen wir *„Kein schöner Land in dieser Zeit“*, ein Volkslied das der aus Schlebusch stammende Anton Wilhelm von Zuccalmaglio 1840 veröffentlichte. Die Begeisterung mit der dieses Volkslied von den Senioren*innen geschmettert wird, ist geht mir jedes Mal wieder so richtig zu Herzen.

Musik kann das Hasenherz wieder mutig und stark machen.

Also singt/ singen Sie was die Kehle hergibt! Sie werden sehen, die pandemischen Sorgenteufel verziehen sich dann für eine Weile in die dunkelsten Kellerecken.

Beste Grüße und bleibt/bleiben Sie gesund

Eure/Ihre

Claudia Posche

